

Wochenblatt

Wilsdruff, Tharandt, Rossen, Siebenlehn und die Umgegenden. Amtsblatt

für das Königliche Gerichtsamt Wilsdruff und den Stadtrath daselbst.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich zwei mal, Dienstags u. Freitags und kostet pro Quartal 1 Mark. — Inseratenannahme bis Montag resp. Donnerstag Mittags 12 Uhr.
N^o 76. Freitag, 29. September 1876.

Tagesgeschichte.

Wilsdruff, 28. September 1876.

In einer am 14. Juni ds. Js. in Chemnitz von Geistlichen und Laien abgehaltenen Versammlung ist beschlossen worden, an die in nächster Zeit zusammentretende Landessynode Petitionen zu richten, welche auf Einführung einer Kirchen- und Lehrzucht abzielen. Dem gegenüber hat sich eine Anzahl Mitglieder der verschiedenen Kirchenvorstände in Freiberg vereinigt, um nicht nur gegen Einführung einer solchen Zucht feierlich zu protestiren, sondern auch an die Landessynode die ebenso ehrerbietige als dringende Bitte zu richten, die eingangsgedachten Petitionen, falls solche eingebracht werden sollten, auf sich beruhen zu lassen.

Zur Sammlung von Unterschriften ist ein Exemplar dieser Freiburger Protestation resp. Petition auch in unsere Stadt gesendet worden und liegt dasselbe zur Einsichtnahme und nach Befinden zur Unterschrift im Gasthof zum weißen Adler aus.

Da die Petition mit den Unterschriften bis spätestens Sonnabend den 30. ds. Mts. nach Freiberg zurückzusenden ist, mögen Alle, welche dieselbe unterschreiben wollen, dies schleunigst thun.

— Die F. A. Herrmann'schen Omnibusse gehen vom 1. October an wie folgt: Von Wilsdruff früh 6 $\frac{1}{2}$ Uhr und Nachm. 3 Uhr nach Dresden; von Dresden: früh 7 Uhr und Nachm. 4 Uhr nach Wilsdruff. (Siehe Fahrplan in heutiger Nr.)

— Das „Dresdner Journal“ bezeichnet alle Angaben der „Berliner Börsen-Zeitung“ über angebliche Schritte und Verhandlungen der sächsischen Regierung behufs Ankaufs der Dresden-Berliner Eisenbahn als vollständig erfunden. Wahr sei nur, daß das Directorium der Berlin-Dresdner Bahn diese Bahn der sächsischen Regierung zum Ankauf angeboten habe. Eine Entschliebung habe letztere bis jetzt noch gar nicht gefaßt, also auch keinen Commissar zu Verhandlungen nach Berlin entsenden können; wohl aber habe die sächsische Regierung vertraulich bei der königl. preussischen Regierung angefragt, welche Stellung dieselbe der Berlin-Dresdner Eisenbahngesellschaft gegenüber einnehme und von dem Eingange dieser erbetenen Auskunft erst werde alles Weitere für die sächsische Regierung abhängen.

Leipzig, 26. September. Der Verkehr auf der gegenwärtigen Messe ist gegen frühere Messen sehr still und der Besuch der Fremden ziemlich schwach. Viele sonst regelmäßige Messebesucher sind nicht eingetroffen und eine ziemliche Anzahl von Messewohnungen steht leer. Ein hiesiges Hotel, welches zur Unterbringung der bei ihm verkehrenden Messefremden gewöhnlich 30 bis 40 Stuben in Privathäusern ermiethete, bringt dies Mal die wenig ankommenden Fremden bequem in seinen eigenen Räumen unter. In einzelnen Artikeln soll aber trotzdem, wenn auch bei gedrückten Preisen, recht flott verkauft worden sein.

Bautzen. Der Butterhändler Lehmann aus Olbersdorf, welcher, wie wir früher meldeten, versucht hatte, seine Konkurrentin Wändrich in Olbersdorf mittels eines durch Arsenik vergifteten Rapskuchens zu tödten, wurde von den Geschworenen zu 5 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurtheilt.

Die Aussichten auf eine friedliche Beilegung der türkischen Wirren sind sehr gestiegen, namentlich trägt die wachsende Verständigung zwischen England und Rußland dazu bei. Von „maßgebender“ Seite wird versichert, daß sämmtliche Großmächte sich über die der Türkei vorzuschlagenden Friedensbedingungen geeinigt haben und zwar auf Grundlage eines englischen Vorschlags. Da die türkische Regierung bereits ihre Bereitwilligkeit ausgesprochen hat, den Wünschen der Großmächte so weit nur irgend möglich zu entsprechen, so ist die Hoffnung auf baldigen Frieden sehr gewachsen. (W a g s w a h r w e r d e n). — Kaiser Alexander hat dem Fürsten Milan erklären lassen, Serben werde im Falle der Ausrufung des Fürsten zum König sich selbst überlassen werden. (Diese seltsame Geschichte scheint ihre Rolle noch lange nicht ausgespielt zu haben und die ganze Friedens-

hoffnung zu gefährden. Rußland spielt dabei eine Doppelrolle, sonst wäre Tschernajeff längst vom Oberbefehl abberufen. Tschernajeff soll dem Fürsten Milan geschrieben haben, Sie müssen sich dem Willen der Armee fügen und den Königstitel annehmen, fehlt ihnen der Muth, so wird sich schon ein anderer Mann finden.)

Ohne zu verkennen, daß die Türkei von den Mächten, wenigstens von Rußland, in einer Weise behandelt wird, die den Forderungen des Völkerrechts und Allem, was sonst gebräuchlich ist, widerspricht, kann man der türkischen Regierung doch nur den Rath geben, nachzugeben; denn selbst wenn sie Serbien eroberte, könnte es nichts helfen. Rußland ist einmal entschlossen, daß Serbien kein Haar gekrümmt werden soll, und was die Türkei durch Fortdauer des Krieges gewinnen könnte, ist so unbedeutend, daß es nicht der Mühe werth ist, dafür zu sechten und die großen Gefahren eines Krieges mit Rußland heraufzubeschwören. Rußlands Stellung ist augenblicklich so übermächtig in Europa, daß man den russischen Staatsmännern auch das Wagstück einer einseitigen Kriegserklärung zutrauen kann. Ein Freund des russischen Reichskanzlers soll neulich gesagt haben, Gortschakow hätte Lust, sein Testament noch mit einem schönen Codicill (ein minderfeierliches Vermächtniß) zu versehen. Dabei erfährt man aus guter Quelle, daß allen Ablehnungen zum Troß eine ziemliche Streitmacht an der türkischen oder vielmehr rumänischen Grenze aufgestellt sein soll.

Als „ein Zeichen der Zeit“ meldet der „Pokrok“, daß alle im Auslande weilenden russischen Unterthanen, welche noch militärpflichtig sind, dieser Tage den Befehl erhalten haben, sofort nach Rußland zurückzukehren. Am Freitag seien aus Prag einige Russen, die sich hier aufgehalten, abgereist. — Dem „N. W. Z.“ wird aus Petersburg telegraphirt, daß das Amtsblatt die Namen von 33 neuernannten Generalen publizire, dieses Avancement errege großes Aufsehen.

Die Ansprüche Montenegros bei dem bevorstehenden Friedensschlusse sind nach einem Schreiben aus Cetinje angeblich folgende: Grenzregulirung durch Abtretung einer als Weideland notwendigen Ebene bei Malibrdo; Besitz eines Hafens; endgültige Regelung der internationalen Stellung Montenegros durch formelle Anerkennung seiner Unabhängigkeit von seiten der Mächte. Mit dem Zugeständnisse des ersten und letzten dieser Punkte würde sich Montenegro auch zufrieden geben.“

Wien, 25. Sept. abends. Die Politische Correspondenz veröffentlicht einen längeren telegraphischen Bericht aus Constantinopel über die seit dem 20. d. M. fortlaufend stattgehabten diplomatischen Schritte zur Erzielung eines Waffenstillstandes. Nach demselben hat die Pforte gestern schriftlich eine Verlängerung der Waffenruhe um acht Tage zugestanden, wogegen heute der Pforte die Friedensbedingungen mitgetheilt werden sollten. Bezüglich der letztern ist außer dem bereits Bekannten hervorzuheben, daß für Montenegro eine günstige Regulirung der Grenze, für Bulgarien ein selbstständiges Exarchat und administrative Reformen verlangt werden.

Meldungen aus New-York vom 21. d. M. zufolge greift in Savannah das gelbe Fieber immer mehr um sich. Es sollen bereits mehr als 8000 Personen erkrankt sein, am 20. d. M. starben 36 Personen, die meisten Einwohner haben die Stadt verlassen.

Die Berichte über den Schaden, welchen ein heftiger Sturm am Sonntag in dem amerikanischen und britischen Theile der Ausstellung zu Philadelphia angerichtet haben sollte, haben sich zwar als übertrieben herausgestellt, der Orkan hat aber doch längs der Küste in verheerender Weise gewüthet. Mehr als hundert Schiffe gingen zu Grunde und der Verlust vieler Menschenleben ist zu beklagen. Unfälle werden von allen Seiten gemeldet. Der schottische Dampfer „Rebecca“ scheiterte an der Küste von Carolina und zwölf Personen kamen ums Leben. In der Chesapeake-Bay ertranen acht Personen in Folge des Umschlagens mehrerer Barken, die der Dampfer „Junata“ im Schlepptau hatte.

Dämonisch.

Novelle von Ludwig Habicht.

Verfasser der Romane: „Schein und Sein.“ „Am Genfer See.“

(Fortsetzung.)

Von dem Doctor war jetzt alle Schwermuth abgestreift; er war so glücklich, daß er nicht einmal Hugo seinen heftigen Widerstand länger nachtrug, sondern ihm mit einer so herzlichen Freundschaft begegnete, daß er selbst Schönwald ein wenig mit fortreißen konnte. Hugo fühlte wieder einmal den alten Zauber, den dieser seltsame Mensch auf Alle ausübte, wenn er wollte, und er begriff nun auch, warum ihm die Frauen so wenig widerstanden.

Nur Berthold hielt sich nach seiner Gewohnheit zurück und als jetzt das Brautpaar in liebender Ungeduld von einer baldigen Vermählung sprach, war sein Entschluß gefaßt. Zu aller Erstaunen erklärte er, daß er endlich seine Lieblingsidee ausführen und auf Reisen gehen wolle. Was Niemand von dem träumerischen, in sich gekehrten Menschen erwartet hatte, geschah; er führte seinen Plan mit einer Raschheit und Energie aus, daß er schon in den nächsten Tagen Schloß Schönwald verließ. Sein Weg führte ihn zuerst nach Griechenland, dann wollte er Aegypten und zuletzt Indien aufsuchen. Kühne Entwürfe, — die man ihm am wenigsten zugetraut hätte, und wie still, wie zurückhaltend sich auch Better Berthold gezeigt, er wurde jetzt doch vermüht, natürlich nur von dem Ehepaar; für die Verlobten hätte die Welt versinken können und sie würden darauf nicht geachtet haben. Ihnen jauchzte täglich ein unnennbares Glück seine Melodien in die Brust....

Seitdem Berthold geschieden, wurde unwillkürlich das Verhältnis zwischen Schönwald und Dr. Hartung ein besseres. Zwar hielt sich Hugo immer noch ein wenig zurück, aber er hatte jetzt Niemand mehr, mit dem er vertraulich verkehren konnte und seine Seele brauchte einen Freund. Dazu kam, daß durch die demnächstige Verwandtschaft sich von selbst ein vertraulicheres Verhältnis zwischen ihnen entwickelte. Es gab so Vieles zu besorgen, zu ordnen, was die Freunde gemeinsam zu berathen hatten, und die unheimlichen Eindrücke jener Nacht iraten bei Schönwald immer mehr in den Hintergrund. Vielleicht waren es wirklich nur die düstern Phantasien eines Opiumessers — er konnte und wollte nicht mehr an die Wahrheit derselben glauben. — Hatten sie ihn doch genug gequält, und wenn er sah, wie Leberecht für Armgard nur lebte und athmete, wie sein ganzes Dasein nur in das ihre eingeschlossen, dann war es ihm unmöglich, die Zukunft düster zu sehen.

In wenigen Wochen erfolgte die Hochzeit und die letzten Befürchtungen Hugos schwanden. Hartung und seine Schwägerin waren das glücklichste Paar; nicht ein Wörtchen trübte ihren Ehehimmel. Sogar die Gleichartigkeit ihrer Charaktere wurde für sie zur Quelle eines unsagbaren Glückes, denn sie verstanden sich um so besser, — dem Einen wurde das Wesen des Andern zum Spiegel, in dem er sein eigenes Bild fand.

Die stolze Armgard hielt ihr Wort, sie wußte sich Leberecht so weit unterzuordnen, daß nie ein Conflict entstand, und Leberecht ehrte in ihr viel zu sehr die gebildete Frau, um ihr nicht willig die Stellung einzuräumen, die ihr gebührte.

Zwei Jahre vergingen und selbst Hugo mußte eingestehen, daß er sich in seinem Freunde geirrt habe. Es gab keinen zärtlicheren, aufmerksameren Ehemann, als Dr. Hartung; ja die Zeit schien seine Leidenschaft für Armgard nicht zu vermindern, sondern zu erhöhen und was Schönwald nicht für möglich gehalten hatte, seine Schwägerin fand sich in ihre jetzigen bescheidenen Verhältnisse mit einem Behagen und einer Sicherheit, die er bewundern mußte.

Armgard hatte in der Residenz in den glänzendsten Verhältnissen gelebt; die interessantesten Kreise, die Leute von Geist und Wissen bildeten, waren ihr geöffnet und doch empfand sie jetzt nicht mehr die mindeste Sehnsucht nach jener Atmosphäre, in der sie früher nur allein zu athmen vermochte. Sie mußte jetzt mit den Bewohnern einer ziemlich unbedeutenden Provinzialstadt verkehren, die einen weit beschränkteren Gesichtskreis hatten und mit denen sich nicht viele Berührungspunkte finden ließen, und doch vermühte sie nichts — ihr Mann erfuhr ihr Alles.... Jetzt erst zeigte er die Tiefe seines Geistes, die Trefflichkeit seines Gemüthes. Eins nur bedauerte sie, daß ihm nicht ein größerer Wirkungskreis geworden. Wohl hatte er sich zum angesehensten Arzt der Stadt aufgeschwungen und er besaß die glänzendste Praxis, aber konnte dies seinem Geiste genügen? Er war wie eine Pflanze, die in einem Blumentopf stand und doch brachte er den Gedanken einer Uebersiedelung in die Residenz nicht zur Ausführung, so oft er auch davon sprach. Im Grunde mochte er wohl bereits mehr Philister geworden sein, als er selbst ahnte, und ihm das Herausreißen aus liebgewordenen Verhältnissen viel zu schwer fallen. Armgard wagte nicht weiter in ihn zu dringen, für sie blühte ja überall das Glück, wo er sich befand, und wenn Leberecht sich mit dem Fortträumen begnügte, ohne an die Verwirklichung zu denken, warum hätte sie ihn stören sollen?

Der Verkehr mit den Schwägerleuten hatte sich immer herzlicher gestaltet, zwischen Hugo und Leberecht hatte sich beinahe das alte gemüthliche Verhältnis herausgestellt und es verging keine Woche, in der nicht Hartung mit seiner Gemahlin auf Schloß Schönwald erschien. Das wurden dann immer genussreiche Stunden, um so mehr, als die Ehe des Doctors kinderlos blieb und Armgard sowohl wie Leberecht an dem kleinen, lieblich heranwachsenden Neffen großes

Gefallen fanden. Plötzlich wurde der Kreis wieder um eine Person vermehrt. Berthold kehrte nach einer zweijährigen Wanderung zurück. Zu Aller Erstaunen war er ein völlig anderer. Von der früheren stillen Befangenheit, die auf Mangel an Selbstachtung beruhte, war keine Spur geblieben; er trat jetzt als ein Mann auf, der sich seines Werthes vollkommen bewußt ist und die reichen Schätze seines Wissens, seiner Lebenserfahrung zu entsalten weiß. Seine Anwesenheit auf Schloß Schönwald trug jetzt zur Unterhaltung wesentlich bei; es entstand ein förmlicher Wettstreit zwischen Leberecht und Berthold und trotzdem nun beide Männer ein Stück Welt gesehen und ihre Beobachtungen in angenehmer Form zum Besten geben konnte, wuchs ein Unterschied zwischen ihnen! —

Dr. Hartung zeigte immer etwas vom Schauspieler, das nur seiner Frau entging; all seine Schilderungen litten an Uebertreibung und stets wußte er dabei seine eigene, werthe Persönlichkeit in den Vordergrund zu drängen, während Berthold zu allen Zeiten sich objectiv verhielt und die Dinge selbst reden ließ. Bei Berthold mußte jeder zugeben, daß Alles auf solider Grundlage ruhte, sein Wissen sowohl wie seine Lebenserfahrung; bei Dr. Hartung hätte ein Unbefangener den Eindruck gehabt, daß dieser Mann sich selbst weit bedeutender vorlam, als er wirklich war und daß ihm bei seinen abenteuerlichen Erlebnissen seine allzulebhafteste Phantasie manchen Streich spielte. Berthold wußte sehr oft mit seinem Lächeln seine Schilderungen auf das gehörige Maß zurückzuführen und doch ließ sich Hartung davon nicht stören; er versiel immer wieder in seinen alten Fehler und trug mit zu starken Farben auf.

Sonderbar genug, jetzt, nach der Rückkehr Bertholds empfand Adolfsine wieder zuweilen jenen instinktiven Widerwillen, den sie bei der ersten Begegnung gegen Hartung gehegt. Im Vergleich zu dem schlichten und dennoch tüchtigen Wesen Bertholds trat ihr der Character ihres Schwagers in ein ungünstigeres Licht. Ihr kam es jetzt vor, als habe Leberecht doch etwas von einem Abenteurer, der nur eine Rolle spiele und sie mit Geschick durchzuführen suche. Gerade der Vergleich mit Better Berthold fiel zu seinem Ungunsten aus. Beide hatten die Welt gesehen, besaßen eine reiche Bildung und doch wie echt, wie gediegen erschien Alles bei dem Ersteren, während bei Hartung Vieles wie ein bestechender Glitzer aussah, der keinen Bestand haben könnte.

Adolfsine sprach sich nach ihrer Gewohnheit gegen ihren Gatten offen darüber aus und derselbe war nicht wenig davon betroffen. „Es ist im Grunde doch ein unheimlicher Mensch,“ schloß sie ihre Reflexion.

„Und als ich damals an dem Character Leberechts herumdrögelte, hast Du ihn am lebhaftesten in Schutz genommen,“ entgegnete Hugo.

„Ich sah zu jener Zeit mit den Augen meiner Schwester, jetzt kann ich mir nicht helfen, ich will zwar nicht auf mein erstes herbes Urtheil zurückkommen, aber zuweilen und gerade, wenn er sich in das beste Licht zu setzen sucht, kommt mir der Gedanke, sein Character ist unecht.“

Wie auch Leberecht mit seinen glänzenden Eigenschaften den Freund zu umstricken gesucht hatte, auf dem Grunde von Schönwalds Herzen war doch ein Funke Mißtrauen geblieben, der jetzt durch die Aeußerung der Gattin neue Nahrung erhielt und was ihn noch mehr beunruhigte, war die gelegentliche Bemerkung Bertholds: „Bei Dr. Hartung ist bereits der Nausch verflogen.“ — Er selbst hatte das freilich noch nicht entdecken können; aber ein unglücklich Liebender sieht in solchen Dingen scharf, und wie Hugo wohl erkannte, war in der Brust seines Betters eine tiefe hingebende Liebe für Armgard nicht erloschen. — Seine Schwägerin klagte freilich nicht, im Gegentheil schien zwischen den Ehegatten noch das alte, innige Verhältnis vorzuherrschen; und doch glaubte jetzt Hugo selbst einen Zug der Ermüdung auf der Stirn Leberechts zu bemerken. Vielleicht beruhete es auf Täuschung, doch, er war einmal unruhig geworden und beschloß, den Freund wieder stärker zu beobachten.

Der dritte Geburtstag des kleinen Hugo hatte heute die Familie festlich vereinigt; auch Dr. Hartung mit seiner Gemahlin waren herausgekommen und man befand sich in der heitersten Stimmung. Das Gespräch sprang von einem Gegenstande zum andern über, zuletzt wußte Armgard mit glücklichem Humor die Fehler der Männer zu geißeln, die Alle nichts taugten, ihren lieben Mann natürlich ausgenommen, der nur seine kleinen Schrullen habe. (Fortf. folgt.)

Vermischtes.

Hainichen. Dem hiesigen „Anzeiger“ wurde am 20. September ein Riesensteinpilz zur Ansicht übersandt. Derselbe hatte ein Gewicht von 5½ Pfund und einen Umfang von 104 Centimeter, während die Höhe 30 Centimeter betrug, der Stiel umfaßte 35 Centimeter.

Aus Gottleuba wird zur Kennzeichnung der heurigen reichen Pilzernte gemeldet, daß ein dortiger eifriger Pilzjäger, Robert Studel, einen Stein- oder Herrenpilz im genauen Gewicht von 4½ Pfund mit eingeheimst hat. Derselbe hatte den Umfang eines 6pfündigen Brotes und war vollständig gesund.

Großer Unglücksfall. In Trentschin (Ungarn) ist durch andringendes Hochwasser am 16. d. die neue, erst am 1. August dem Verkehr übergebenen Brücke eingestürzt. Eine ganze Schaar von Wallfahrtsfrauen aus Mähren, die bei Remsowa über den Fluß setzen wollte, wurde in Mitte desselben von der Hochfluth überrascht und fortgerissen; alle fanden den Tod in den Wellen. Am 17. wurden bei Apatova (½ Stunde von Trentschin) allein 15 Leichen aus dem Wasser gezogen.

Henri
jährli
fende
Anna
gesche

Dent

Denk

Die „Garibaldi-Garde“ zu San Francisco, ein Verein italienischer Patrioten, pflegte ihrem Pathe, dem Gen. Garibaldi, alljährlich ein Geschenk von 1000 Dollars zu übermitteln. Für laufendes Jahr lehnte Garibaldi das Geschenk dankend ab, weil ihn die Annahme des ihm vom italienischen Parlamente votirten Nationalgeschenktes aller Bedrängniß überhebe.

† Ernst von Wandel, der Schöpfer und Erbauer des Arminius-Denkmales, ist am 25. September gestorben.



Illustrierte Frauen-Zeitung.

Ausgabe der „Modenwelt“ mit Unterhaltungsblatt.
Gesamtauflage allein in Deutschland 210,000.

Erscheint wöchentlich.

Vierteljährlich M 2,50.

Jährlich: 24 Nummern mit Moden und Handarbeiten,
gegen 2000 Abbildungen enthaltend

12 Beilagen mit etwa 200 Schnittmustern für alle Gegenstände der Toilette und etwa 400 Musterzeichnungen für Weissstickerei, Soutache etc.
12 Grosse colorirte Modenkupfer.
24 Illustrierte Unterhaltungs-Nummern.

Grosse Ausgabe. Vierteljährlich M 4,25

Jährlich, ausser Obigem: noch 48, im Ganzen also 60 grosse colorirte Modenkupfer, darunter 24 Blätter mit historischen und Volks-Trachten.

Die Modenwelt,

jährlich: 24 Nummern mit Moden und Handarbeiten, sowie 12 Schnittmuster-Beilagen (wie bei der Frauen-Zeitung),
kostet Vierteljährlich nur M 1,25

Abonnements werden von allen Buchhandlungen und Postanstalten jederzeit angenommen

Kirchennachrichten aus Wilsdruff.

Sonntag den 16. p. Trin.:

Vormittags $\frac{1}{2}$ 9 Uhr predigt Herr P. Schmidt.
Nachmittags predigt Herr Diac. Caniz.

Nachdem nun sämtliche Saison-Neuheiten und practische Gegenstände für den Herbst- und Winterbedarf in großartigstem Sortiment auf Lager gekommen sind, offerire ich meinen geehrten Kunden unter allen diesen hiermit nur einige, sich durch besondere Preiswürdigkeit auszeichnende Artikel.

In Kleiderstoffen:

Grosgrains, in den beliebtesten Streifen, passend zu practischen Hauskleidern,
Meter 60 Pfg. = Elle 35 Pfg.

Passe partout, ein in den modernsten Streifen vorhandener Popeline,
Meter 70 Pfg. = Elle 40 Pfg.

Ripse & Lustres, einfarbig, in allen denkbaren Farben auf Lager,
Meter von 70 Pfg. = Elle von 40 Pfg. an.

Croisé, gestreift in grau Fond, ein gediegener Stoff unter Preis,
Meter 90 Pfg. = Elle 50 Pfg.

Walküre, ein eleganter Körperstoff in dem beliebtesten dunkelblau, sowie in allen Farben, gestreift und glatt,
Meter 105 Pfg. = Elle 60 Pfg.

Schwarze Alpaca's & Ripse, glanzreiche Qualitäten,
Meter von 90 Pfg. = Elle von 50 Pfg. an.

In hocheleganten Stoffen bietet mein Lager ebenfalls alles nur Wünschenswerthe, als reinwollene Ripse, Armures, Diagonals, Serges, Cachemires, Diagonals mit seidenen Ramages, Plaidstoffe $\frac{3}{4}$ und $\frac{1}{4}$ breit in riesigster Auswahl und allen Preisen vorhanden.

In Wäsche-Artikeln

halte ich stets auf großartige Auswahl von den einfachsten bis zu den gediegensten Stoffen und erinnere geehrte Hausfrauen namentlich an meine schönen, wirklich reinen **Leinen** in allen Breiten, sowie an Bettzeuge, Stangenleinen, Dowlas, Nessels, Chiffons, Piquées, weiße und bunte Barchente, Lama-Barchente etc. etc.

Außerdem Moirées, Cassinets, Duffs zu Jacken, Doublestoffe, Plüsche, schon die Elle von 2 Mark an.

Lama's, $\frac{3}{4}$ breit, in 300—400 Mustern auf Lager,
Meter von 175 Pfg. = Elle von 100 Pfg. an.

Billige, feste Preise.

Billige, feste Preise.

Robert Bernhardt, Dresden,

22—23 Freiburger Platz 22—23.

Sammet-, Seiden- & Modewaaren-Manufactur
en gros et en detail.

(Gegründet im Jahre 1865.)

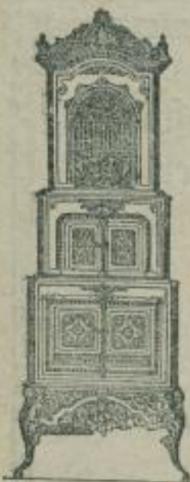
Eine große Auswahl

fertiger Wagen,

offen, halb und ganz verdeckt, sowie ein Paar elegante Kutschgeschirre mit Messingbeschlag, feine Kutsch- und Fahrpeitschen werden unter Garantie verkauft.

Moritz Busch,
Wagenbauer.

Beste gebirgische Waare.



Eiserne Koch-Füllösen,
= Stagenöfen,
= Regulirofen,
= Unteröfen,

Wasserpflanzen, Kessel, Fischbauchplatten, sowie sämtliche Ofentheile empfiehlt billigst, auch werden Bestellungen auf größere Wirthschaftsöfen nach jeder Angabe pünktlichst besorgt von

Julius Mütze,
Wilsdruff, Dresdnerstraße.

Eine Partie in Qualität besonders gut angefertigten

Hemden - Lama

empfehlen **Carl Kirscht, Wilsdruff.**

Wohnungsveränderung.

Vom 20. September d. J. an wohne ich
Victoriastrasse 15 I.
Sprechst. wie bisher 12-2 Uhr.
Dresden 1876. **Dr. H. Schmaltz,** pr. Arzt u.
(B. 7504.) Spec. f. d. Krkhtn. d. Ohren u. d. Nase.

Dresdner Zeitung

Inserate 20 Pfg. pro Zeile; bei grösseren Aufträgen Rabatt.

Dresdner Börsen- & Handelsblatt,

Organ der nationalen Partei.

Reichhaltigste, freimüthigste und billigste Zeitung Sachsens mit besonderem **Börsen- & Handelsblatt** und mit täglichem gewählten **Feuilleton.**

Erscheint jeden Abend.

Preis pro Quartal 4 Mark 50 Pfg.

Bestellungen werden bei allen deutschen und österreichischen Postämtern angenommen.

Dänische Heringe,

fein von Geschmack, das Schock 2 Mark, in Tonnen billiger, bei **Johannes Dorschan, Dresden.**

Frische Speise-Butter,

das Pfd. 100 Pfg., im Ganzen billiger, bei **Johannes Dorschan** in Dresden.

Eine große Werkstätte, für viele Geschäftsleute passend, nebst Wohnstube, Schlafkammer, Küche, Gewölbe, Bodenraum und Keller ist zu vermieten und zu Ostern zu beziehen. Das Nähere bei **Sebastian, Wilsdruff, Ecke der Rosengasse.**

Wein- und Speisen-Karten sind vorräthig in der Druckerei dieses Blattes.

Redaction, Druck und Verlag von **H. A. Berger** in Wilsdruff.

Ungef. Preiselsbeeren,
schön reif, sind soeben wieder angekommen und empfiehlt dieselben
à Liter 25 Pfg. **Franz Hoyer.**

Frisch geräucherte Seringe, marinirte Seringe

empfehlen **Franz Hoyer.**

Landw. Verein Canneberg.

Sonntag, den 1. October, Nachm. 4 Uhr.
Mittheilungen über die Ausstellung in Prieschendorf.
Welche Futtermittel sind für diesen Winter die billigsten?
Der Vorstand.

Bersammlung
des landw. Vereins zu Röhrsdorf
Sonntag, den 1. October, Nachm. 4 Uhr.
Der Vorstand.

Militärverein.

Wegen des bevorstehenden Stiftungsfestes findet ausnahmsweise
nächsten Sonnabend den 30. September die Monatsversammlung
statt. **Der Vorstand.**

Gewerbeverein.

Nächsten Dienstag, den 3. October, Vereinsabend.
Der Vorstand.

Sonntag den 1. October
Guter Montag in Birkenhain,
wozu nur hierdurch freundlichst einladet **H. Kirchner.**

Sonntag, den 1. October,
Guter Montag
im Gasthause zu Kaufbach,
wozu nur hierdurch freundlichst einladet **E. Petzold.**

Sonntag den 1. October
Tanzmusik
im Gasthose zu Grumbach,
wozu freundlichst einladet **Engelmann.**

Sonntag den 1. October
Guter Montag
in Tannberg,
wozu freundlichst einladet **W. Eiselt.**

Dank.

An unserm Hochzeitstage sind uns so vielfache Beweise des Wohlwollens und der Liebe zu Theil geworden, daß es uns drängt, hierdurch nochmals unsern herzlichsten Dank dafür auszusprechen.
Wilsdruff, am 28. September 1876.

**Herrmann Teichert und
Emma Teichert.**

Lippold's Kunst-Theater im Rathhaus-Saale zu Wilsdruff.

Sonntag den 1. October: **Kampf mit dem Drachen.**
Ein Ballet. Zum Schluß: **Der Brand von Moskau.**
Montag den 2. October: **Berlin, wie es weint und lacht.**
Volksstück mit Musik, Gesang und Feuerwerk in 10 Bildern.
Anfang 8 Uhr. **Ergebenst V. Lippold.**

Omnibus-Fahrplan

zwischen Wilsdruff, Kesselsdorf und Dresden.
Winter-Fahrplan vom 1. October 1876 an.
Abfahrt von Wilsdruff, Dresden
Dresdner Straße daselbst.
Täglich
früh 6 1/2 Uhr u. Nachm. 3 Uhr.
Tourbillet früh nach Dresden
und Abends von Dresden
à Billet 80 Pfg.
Abfahrt von Dresden, Gasthaus
zum Sächs. Hof, Breitestr. Nr. 2.
Täglich
früh 7 Uhr und Nachm. 4 Uhr.
Tourbillet früh von Dresden
und Nachm. nach Dresden
à Billet 1 Mark.
F. A. Herrmann.